



Schriftleiter: H. D. v. Cossel

Wochenblatt der NSDAP. für Brasilien

Berausgeber: Hans Lucke

Schriftleitung und Verwaltung: Rua da Modoca, 38

Telephon 9-2431

Sprechstunden: Montag und Freitag von 6-7 Uhr  
Einzelpreis 200 Reis

Erscheint jeden Mittwoch - Bezugsgebühr vierteljährlich Rs. 2\$500, für Deutschland  
und die Weltpostvereinsländer 1 Mark Einzelpreis 200 Reis

# Politik

Du sagst, lieber Freund, du kümmerst dich grundsätzlich nicht um Politik: Ja, was verstehst du denn unter Politik? Man hört das leider unendliche Male aus dem Munde volksdeutscher und in Deutschland geborener Menschen. Ein jeder von ihnen versteht unter Politik etwas Anderes oder, noch schlimmer, er versteht darunter überhaupt nichts Begriffliches, sondern nur ein Etwas, das ihn in seiner Ruhe und Behaglichkeit stört.

Wie immer in unserer von den Deutschen so misshandelten und vernachlässigten wundervollen Muttersprache muss das Fremdwort dazu dienen, Unverständenes zu bezeichnen, „denn wo die Begriffe fehlen, stellt das Wort zur rechten Zeit sich ein“. „Politik“ ist ein griechisches Wort und bezeichnete ursprünglich die Belange der „polis“, der Stadt, womit seinerzeit Athen gemeint war. Wenn du diese nun auf dein Vaterland überträgst, so wird niemand von dir verlangen, dass du dich selbsttätig an der Vertretung dieser Belange betätigst. Dazu sind Berufene und Auserwählte da. Was man aber von dir als selbstverständlich erwartet, ist, dass du mit deinem Herzen an den Geschicken deines Volkes und Vaterlandes Anteil nimmst, dass mindestens eine Spur von Mitgefühl in deinem Herzen erwacht über das Elend von Millionen deiner Landsleute, dass du eine Spur von Scham empfindest über die Ehr- und Würdelosigkeit, in die man dein Volk hineinregiert hat, dass so etwas wie Empörung in dir aufflammt über das Sklavenlos, welches das deutsche Volk dank solcher Leute seitens anderer Völker über sich hat verhängen lassen, kurz gesagt, dass du deutsch empfindest.

In diesem Sinne ist Politik Charakter und Gesinnung. Die Schlussfolgerung daraus kannst du nun selbst ziehen. Hast du keine nordische, deutsche Erbanlage in deinem Mischblute, dann bist du aller-

dings ein hoffnungslos verlorener Fall. Streicht aber in deinen Adern noch ein Tropfen nordischen, deutschen Blutes, dann musst du den Willen in dir merken, die aus den anderen Erbanlagen in dir wirksamen Triebe, den Egoismus, die rein materiellen Gelüste zu unterdrücken und den nordischen Seelenanteil wieder zur Auswirkung kommen zu lassen.

Seibsterziehung ist deine Pflicht!

Dann wirst du bald merken, wie du ein anderer Mensch wirst, wie du die Welt mit anderen Augen betrachtest. Du wirst dann ein inneres Glücksgefühl in dir verspüren, du wirst dich gehoben fühlen über den Alltag, ein Stolz wird in dir erwachen, Glied eines Volkes zu sein, das der Welt schon so unendlich viel Grosses schenkte und vom Geschick berufen ist, noch viel Grösseres zu schenken.

## Sturm überm Land!

Kameraden, Sturm überm Land!  
Seht ihr die blutigen Rosen,  
Seht ihr die Wolken im Morgenbrand?  
Kameraden, Sturm überm Land!  
Hört ihr sein Donnern und Tosen?

Wichtige Schritte im Trommeltakt,  
Lieder und flatternde Fahnen —  
Deutschland wacht auf, von Titanen gepackt;

Wichtige Schritte im Trommeltakt,  
Dröhnend zum Aufbruch uns mahnen.

Vorwärts, wie Lützows verwegene Jagd!  
Kampf sei die Losung auf Erden!  
Sieg winkt nur dem, der sein Leben dran wagt —

Vorwärts, wie Lützows verwegene Jagd!  
Deutschland muss unser werden!

Heinrich Anacker.

## Vertarnung!

Es ist ein grosses Unglück geschehen. Der sozialdemokratische Abgeordnete Wels, der aus einigen Korruptionsprozessen der nachrevolutionären Systemszeit her noch sattem bekannt ist, hat wegen provozierenden Verhaltens in Köln von dem nationalsozialistischen Abgeordneten Dr. Ley ein paar hinter die Löffel bekommen.

Der Erfolg ist drei Monate Gefängnis für Dr. Ley und zwar mit einer Urteils-geschwindigkeit, die geradezu amerikanisches Tempo verrät.

Die systemtreue Presse und ihre Telegraphenbüros haben die Kunde von dieser immerhin nicht welterschütternden Auseinandersetzung mit beispielloser Freigebigkeit an Telegrammgebühren in die Welt hinausposaunt, als ob es schon keine wichtigeren Nachrichten mehr gäbe.

Und nun ist, es ist kaum auszudenken, einem sehr unangenehmen Zeitgenossen, dem Kapitän Klotz, im Reichstag von einigen temperamentvollen Abgeordneten der Nationalsozialisten eine Tracht Prügel verabfolgt worden. Herr Klotz wurde nämlich als Verantwortlicher der Verleumdungsbriefe gegen Oberstleutnant Röhm bezeichnet. Und da leider neudeutsche Gerichtsverfahren bei Verleumdungen gegen nationale Deutsche stets von grosser Langsamkeit und noch grösserer Nachsicht sind, hatten die Nationalsozialisten einmal zur Selbsthilfe gegriffen.

Die Verleumdung gegen Röhm gehörte zu der besonders hinterlistigen Art, bei der der Verleumder sich hinter dem Deckmantel ihm „zugegangener Briefe“ oder „Mitteilungen“ selbst ohne Verantwortung für das Gift, das er verspritzt bleibt, und daher persönlich nur sehr schwer zu fassen ist.

Herr Klotz durfte sich also über die Strafaktion gegen ihn kaum beschweren und es wäre der Würde des Deutschen Reichstages mehr entsprochen gewesen, wenn man den Vorfall schleunigst hätte unter den Tisch fallen lassen. Aber — weit gefehlt! — auch hier wieder wur-

den die Telegraphendrähte glühend, vor der Entrüstung all der vielen Redaktionshebräer aus Neudeutschland, die ihrer Entrüstung über die Rohheit der Nazis in allen Tonarten Ausdruck gaben.

Diese Vorfälle, klein und unwesentlich, sind es also wert, spaltenlang der stauenden Umwelt aufgetischt zu werden, die Nazis als rohe Gewalttäter hinzustellen, um die Aufmerksamkeit des Auslandes von den eigenen Greuelthaten abzulenken, d. h. wie in der modernen Kriegstechnik die eigene schwache Stellung zu vernebeln, zu vertarnen.

Dass aber noch am Tage der Preussenwahl wieder zwei nationalsozialistische Arbeiter von den roten Untermenschen viehisch ermordet wurden, darüber hat keine Telegraphenagentur auch nur ein Wörtchen verloren. Das braucht die Welt nicht zu erfahren, denn die Ermordeten sind ja nur Nazis gewesen.

Vom Wahlsonntag allein werden ausser diesen beiden Mordtaten noch folgende Ueberfälle gemeldet.

Im Norden Berlins überfielen 5 Angehörige des Reichsbanners die Frau eines Nationalsozialisten mit ihrem vierjährigen Kinde. Frau und Kind wurden schwer verletzt. Zu ihrer Hilfe eilten 5 Nationalsozialisten herbei, sie wurden von der bald danach erscheinenden Polizei verhaftet.

Ecke Annenstrasse überfielen 5 Reichsbanner männer einen Nationalsozialisten, der schwer verletzt in ein Krankenhaus gebracht werden musste.

Mariendorf. Pg. Dr. Janke wurde vor seinem Hause von Kommunisten überfallen und zu Boden geschlagen.

Urbanstrasse. Der „Angriff“-Fahrer Radke wurde von Reichsbannerleuten vom Rade geschlagen und schwer verletzt.

Halensee. Drei Pgg. wurden von etwa zwanzig Kommunisten überfallen und schwer verletzt.

Rammerstrasse. Einige ehemalige SA-Leute wurden beim Aufladen von Möbeln von einer Horde von etwa 60 Kommunisten überfallen; alle wurden verletzt.

Und so liesse sich diese Liste endlos und jeden Tag fortsetzen. In all diesen Fällen, in denen deutsche Männer deshalb um Leben oder Gesundheit gebracht werden, weil sie ihr Vaterland und ihr Volk mehr als sich selbst lieben, war weder die Polizei sehr eilig noch wird das Gericht sehr eilig sein. In all diesen Fällen fanden die roten und sonstigen Systemgazetten kein Wort der Mitteilung, geschweige des Bedauerns. Dem Verleumder Klotz wird die verdiente Belohnung in Selbsthilfe. Dazu muss der

## Verkehrs- Lokal der NSDAP. São Paulo

**RESTAURANT COLUMBUS**  
Pg. **WALTER HAHN**  
Villa Marianna, Rua Vergueiro 350  
Telephon: 7-0001 Telephon: 7-0001

Gemütliches Familienlokal  
Jeden Abend Konzert



Bonbons und Schokoladen

**Sönksen**

sind anerkannt die besten  
EIGENE VERKAUFSSTELLEN:

|                         |             |
|-------------------------|-------------|
| RUA 15 DE NOVIEMBRO 12, | Tel. 2-1673 |
| RUA SÃO BENTO 58,       | Tel. 2-2898 |
| RUA BOA VISTA 48,       | Tel. 2-6450 |
| AVENIDA SÃO JOÃO 81,    | Tel. 4-3191 |

**Sönksen Irmãos & Cia.**  
SÃO PAULO

Parteibuchpolizeivizepräsident Isak Weiss (aus Galizien) persönlich im Blitztempo erscheinen und durch sein Auftreten nicht nur die Nazis, sondern auch alle übrigen Mitglieder des Reichstages aufs schwerste provozieren.

Wahrlich, die Gerechtigkeit in Deutschland hat es weit gebracht. Eine Gerechtigkeit, die unabhängig von jedem Parteistandpunkt jedem anständig empfindenden Deutschen die Schamröte ins Gesicht treiben muss.

Aber das deutsche Volk hat ja am 24. April bereits unmissverständlich gezeigt, dass es mit dieser neudeutschen

Parteigerechtigkeit nichts mehr zu tun haben will.

Und es wird auch weiterhin beweisen, dass in Deutschland heute wieder Leben und Gesundheit deutscher Arbeiter, deutscher Volksgenossen wichtiger ist, als das Wohlbefinden einiger emporgekommener Bonzen.

Und es wird auch dafür sorgen, dass auch das Ausland darüber im Bilde sein wird, dass deutsches Blut nicht vogelfrei ist und nicht nebensächlich. Denn Deutschland hat zu sich selbst zurückgefunden.

## Grundlagen des Nationalsozialismus

### Haben die Nationalsozialisten ein Beamtenprogramm?

Jawohl! Es soll daher auch allen Lügnern und Zweiflern gegenüber noch einmal klar und deutlich der Programminhalt der nationalsozialistischen Beamtenpolitik veröffentlicht werden. Zunächst findet der Beamtenstand in Punkt 6 des nationalsozialistischen Parteiprogramms wie folgt Erwähnung.

„Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, dass jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob im Reich, Land oder Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf. Wir bekämpfen die korrumpierende Parla-

**Deutsche Gedenktage der Woche**

16. Mai 1788. Friedrich Rückert †  
 17. Mai 1742. Schlacht bei Chotusitz  
 18. Mai 1869. \* Kronprinz Ruprecht von Bayern.  
 18. Mai 1782. \* Freikorpsführer Lützow  
 19. Mai 1762. \* J. G. Fichte  
 20. Mai 1631. Der kaiserliche Generalissimus Tilly zerstört die deutsche Stadt Magdeburg  
 21. Mai 1471. \* Albrecht Dürer  
 21. Mai 1809. Schlacht bei Aspern.

Stellen wir uns schlaff, undeutsch, vaterlandslos oder auch nur ohne Liebe zum Vaterland, — auf den dulddenden Standpunkt, dass wir nicht widerstreben dem Uebel, sondern immer nur geben und geben, was man von uns verlangt. — ja, dann entgehen wir der Aufmerksamkeit unserer Feinde, dann haben wir vor ihnen Ruhe, dann werden wir aber auch völlig nackt stehen.

Darum trage ich Ihnen an, die wahre allmächtige, heilige Vaterlandsliebe, in der Erfassung unseres Volkes als ein Ewiges und als Bürgen unserer eigenen Ewigkeit, durch die Erziehung in alle Gemüter recht tief und unauslöschlich zu begründen.

*Johann Gottlieb Fichte*

Aus den Reden an die deutsche Nation.

**Brasilianische Gedenktage**

15. Mai 1817. Gefecht bei Ipojuca.  
 16. „ 1823. Kapitulation von S. Bernardo de Brejo (Maranhão).  
 17. „ 1827. Besetzung von Ponta de Leste am Rio de la Plata durch Oberstleutnant Salustiano dos Reis.  
 19. „ 1842. General Caxias schiffte sich von Rio nach Santos ein, um aufständische Truppen in S. Paulo zu bekämpfen.  
 20. „ 1506. Christovam Colombo in Valladolid gestorben.  
 21. „ 1869. Oberst Silva Tavares vernichtet in S. Pedro, paraguayische Streitkräfte.

mentswirtschaft einer Stellenbesetzung nur nach Parteigesichtspunkten ohne Rücksicht auf Charakter und Fähigkeiten.“ Kurz nach Annahme des Dawesplanes wurden ferner noch folgende Punkte zur Beamtenpolitik festgelegt, die auch auf den folgenden Parteitagen bestätigt wurden:

1. Die Aufrechterhaltung des Berufsbeamtentums mit seinen verfassungsmässig garantierten Rechten, insbesondere der Freiheit der politischen Gesinnung und der freien Meinungsäußerung der Beamten.
2. Abbau der sogenannten Revolutionsbeamten, die ohne die vorgeschriebene Vor- und Ausbildung seit der Revolution aus parteipolitischen Rücksichten in die öffentliche Verwaltung Eingang fanden.
3. Entfernung aller Angehörigen jüdischer Rasse und sonstiger Fremdstämmigen aus öffentlichen Aemtern.
4. Wiederaufnahme abgebauter leistungsfähiger, insbesondere kriegsbeschädigter Berufsbeamter in den öffentlichen Diensten.
5. Vorzugsweise Berücksichtigung der Versorgungsanwärter und Kriegsbeschädigten bei der Anstellung im öffentlichen Dienst.
6. Rückführung der Deutschen Reichsbahn und ihrer Beamten aus dem Dawes-Frondienst für das internationale Bank- und Börsenkapital in den freien Besitz und in den Dienst des Reichs.
7. Schutz der Reichspost und anderer Wirtschaftsbetriebe des Reiches und der Länder vor Dawesierung und Privatisierung.
8. Durchgreifende Neuregelung der infolge der fortschreitenden Teuerung besonders in den unteren Gruppen ganz unzulänglichen Beamtenbesoldung auf der Grundlage eines ausreichenden Existenzminimums für die unteren Gruppen, da die Verschuldung alsbald zur Verklumpung führen muss.
9. Beschaffung billiger Wohnungen und Heimstätten durch staatlich geförderte Baugenossenschaften.“  
Wir fordern als Sofortmassnahmen:
1. Das Republikschutzgesetz, durch das die Beamten politisch unter Ausnahmebestimmungen gestellt wurden, ist, da die bestehenden Disziplinargesetze ausreichen, sofort zu beseitigen.
2. Das preussische Verbot, dass Beamte nicht Mitglieder der NSDAP. sein dürfen, ist aufzuheben.
3. Alle mit Hilfe der Notverordnungen gegen die Beamtschaft getroffenen Sondergesetze sind ausser Kraft zu set-

**Voranzeige****Deutscher Abend**

Samstag den 28. Mai 1932 veranstaltet die Ortsgruppe São Paulo der

NSDAP. eine

**Skagerrak- und Schlageter-Gedenkfeier**

Nähere Mitteilungen hierüber erfolgen in der nächsten Nummer.

**Voranzeige**

zen. Die Gehälter sind derart zu regeln, dass in der heutigen Notzeit für den höchsten Beamten nicht mehr als RM. 12 000 jährlich aufgewendet werden dürfen. Der untersten Gruppe ist hierbei die Lebenshaltung sicherzustellen. Dieses Existenzminimum ist auf der Grundlage einer fünfköpfigen Familie unter Berücksichtigung der unerhörten Teuerung zu errechnen. Soweit die Not gebietet, hat ein Steuernachlass zu erfolgen. Dieser Steuernachlass ist der Kinderzahl entsprechend steigend festzusetzen und in solcher Höhe zu bemessen, dass die heutigen unzulänglichen Kinderzulagen wesentlich überschritten werden.

4. Die ausserordentliche Sonderkürzung der Renten der schwerkriegsbeschädigten Beamten ist sofort ausser Kraft zu setzen.

Das ist das Beamtenprogramm der Nationalsozialisten in grossen Zügen.

Der deutschen Beamtenschaft aber rufen wir zu: „Ihr habt die Pflicht, Euch in dem gigantischen Ringen unseres Volkstums um seine neue Form in die vorderste Linie zu stellen.“ Ihre Durchführung ist unter der Reichspräsidentschaft Hitlers gewährleistet. Deutsche Beamte entscheidet Euch am 10. April, ob Ihr endlich des Notverordnungs-systems des Herrn Brüning überdrüssig seid, und wählt den einzig möglichen Führer des deutschen Volkes:

Adolf Hitler.

**Lügen, Lügen!**

Nürnberg, 7. April. Adolf Hitler hat durch Rechtsanwalt Dr. Josef Müller 2 vor dem Nürnberger Gericht folgende eidesstattliche Erklärung abgegeben: „Ich versichere an Eides statt:

1. Es ist unwahr, dass ich für mich im „Kaiserhof“ für zehn Tage den Betrag von 4048 Mark ausgegeben habe. Wahr ist, dass die Rechnung eine Fäl-

schung darstellt, wegen der „Die Welt am Montag“ bereits verklagt ist.

2. Es ist unwahr, dass ich aus Parteiämtern jährlich 13 000 Mark erhalte. Wahr ist, dass ich überhaupt keinerlei Einnahmen von der Partei beziehe.

3. Es ist unwahr, dass ich vom Verlag Franz Eher 240 000 Mark jährlich beziehe. Wahr ist, dass ich von meinen Bücher- und Schriftstellerhonoraren lebe. Diese machen nur einen Bruchteil dieser Summe aus.

4. Es ist unwahr, dass ich aus Versammlungseinnahmen jährlich 200 000 Mark erhalte. Wahr ist, dass ich meine gesamten Versammlungsreisen aus meinen persönlichen Bücher- und Schriftstellerhonoraren decke, von den Versammlungen aber niemals einen Pfennig bezogen habe. Dagegen gebe ich von den Ueberschüssen meiner Bücher- und Schriftstellerhonorare soweit als möglich noch für Parteizwecke ab.

5. Es ist unwahr, dass ich reich geworden bin. Wahr ist, dass ich unvermögend bin.

6. Es ist unwahr, dass ich ausserdem noch das Gehalt eines Regierungsrates beziehe. Wahr ist, dass ich mit Rücksicht auf mein persönliches Einkommen als freier Schriftsteller mein gesamtes Einkommen als Regierungsrat laufend und auch für alle Zukunft der braunschweigischen Staatsbank zur Verteilung an ausgesteuerte Erwerbslose überweisen liess und lasse. Die Verteilung besorgt ein von der braunschweigischen Regierung anerkanntes Komitee.

Vorstehende eidesstattliche Versicherung gebe ich ab in Kenntnis der strafrechtlichen Folgen bei der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung.

Nürnberg, 7. April 1932.

gez. Adolf Hitler.

Adolf Hitler hat wegen dieser Plakate mit der Rechnung des Hotels „Kaiserhof.“ die heute in ganz Deutschland verbreitet worden sind, Klage auf Erlass einer einstweiligen Verfügung erhaben.

## Koburg, das Bild einer Stadt, in der die Nazis regieren.

Die Stadt Koburg hat seit 1929 eine nationalsozialistische Mehrheit. Der Bürgermeister Schwede ist Nationalsozialist.

Nach der Inflation war die Stadt Koburg, wie viele andere Gemeinden, schuldenfrei geworden. Die sozialdemokratischen Stadtväter aber, die damals unumschränkt herrschten, hielten es für nötig, eine 4-Millionen-Anleihe aufzunehmen. Wir Nationalsozialisten leisteten Widerstand, konnten aber doch nicht verhindern, dass eine Anleihe von 2 Millionen Mark aufgenommen wurde.

### Rote Wirtschaft

Mit diesen zwei Millionen Mark wurde nun lustig darauf los gewirtschaftet. Es wurden Strassen gebaut, zu denen man Berliner Firmen mit Berliner Arbeitern heranzog. Die zwei Millionen waren schnell verbraucht und die Stadt hatte bald jährlich eine Zinsrate von 160 000 Mark aufzubringen. Für diese Zinsraten nahm man immer wieder neue Anleihen auf. 1928 war man so weit, dass man die städtischen Werke in eine Aktiengesellschaft verwandeln und verpfänden wollte. Auf den 25 000 Einwohnern lastete eine Schuld von 5 Millionen und der Haushalt der Stadt hatte einen Fehlbetrag von 700 000 RM.

Nun verlangten wir Nationalsozialisten einen Volksentscheid, der erfolgreich durchgeführt wurde und uns die Herrschaft über die Stadt brachte. Das Erbe, das die roten Bonzen hinterlassen hatten, war eine halbe Million Jahreszinsen und 600 000 RM Wohlfahrtslasten und ein unausgeglichener Haushalt.

Aber dann haben wir mit dem eisernen Besen gekehrt. Ein Jahr später war nicht nur keine neue Anleihe mehr aufgenommen, sondern 500 000 RM waren eingespart und sämtliche Wohlfahrtserwerbslosen als Lohnarbeiter der Stadt beschäftigt.

Koburg hat unter der nationalsozialistischen Herrschaft zweimal wieder gewählt. Wäre in den Lügen der Marxisten auch nur ein Körnchen Wahrheit gewesen, die Koburger hätten uns Nationalsozialisten längst zum Teufel gejagt, und das mit Recht. Statt dessen haben wir bei den Wahlen je 15 v. H. zugenommen.

### Wie wir sparten,

war manchmal etwas hart, aber der Lage entsprechend und durchaus tragbar. An den Spitzengehältern der städtischen Werke haben wir allein 100 000 RM gespart. Von drei Direktoren, die je 35 000 RM bezogen, haben wir zwei abgebaut, der dritte bekommt noch 12 000 RM, und wir sind der Meinung, dass er damit gut leben kann. Unsere beiden Bürgermeister bezogen jeder 32- bis 35 000 RM. Der eine hatte die Pensionierungsgrenze erreicht, der andere wur-

de krank, als die Braunhemden in das Stadtparlament einzogen.

Die Bezüge des ehrenamtlichen Bürgermeisters sind noch die des Werkmeisters, d. h. nach der Gehaltskürzung nicht ganz 300 RM zuzüglich 120 RM Aufwandsentschädigung.

Der zweite Bürgermeister ist berufsmässiger Bürgermeister mit 583 RM Dienstekommen (vergleiche oben 885 RM Pension!), der dritte Bürgermeister ist ehrenamtlich und bekommt nur eine geringfügige Aufwandsentschädigung. Insgesamt beziehen unsere nationalsozialistischen Bürgermeister heute in Koburg also noch nicht einmal das Grundgehalt des früheren ersten Bürgermeisters.

Der frühere Sparkassendirektor bezog 29 300 RM Gehalt zuzüglich 60 000 RM Tantieme, da er den Zinsbetrag der Aufwertungsmasse der Stadt als Reingewinn verbucht hatte. Wir haben sein Gehalt auf 12 000 RM reduziert und den Mann im übrigen dem Staatsanwalt wegen einiger Schiebergeschäfte wärmstens empfohlen. Das Verfahren schwebt, Herr Sparkassendirektor ist nur andauernd krank und daher „nicht vernehmungsfähig“. Den rötlich-demokratischen Polizeidirektor, dessen Frau sich bei der NSDAP. anmelden wollte, haben wir pensioniert.

### Kein Wohlfahrtserwerbsloser ohne Arbeit

Nur durch diese Einsparungen war es möglich, zu erreichen, dass es in Koburg keine Wohlfahrtserwerbslosen ohne Arbeit mehr gibt.

Sämtliche Ausgesteuerten arbeiten im Dienste der Stadt für einen Stundenlohn von früher 67, nach der Gehaltskürzung 61 Pfennig, das ergibt in der Woche bei 25stündiger Arbeit einen Lohn von etwa 22 RM, zuzüglich der Zuschläge.

Gebaut werden Strassen, weiter wird Siedlungsgelände erschlossen. Unterstützung bekommt nur, wer arbeitet, denn wir sind der Meinung, dass das Wertvollste, was man den Ausgesteuerten überhaupt geben kann, das Gefühl ist, produktiv wieder schaffen zu können, nicht auf die Bettelpfennige angewiesen zu sein.

### Billige Mieten

Mit Hilfe dieser Wohlfahrtserwerbslosen haben wir im letzten Jahre zwei Wohnhausblocks mit 32 Wohnungen hergestellt, die auf 108 000 RM veranschlagt, nur 70 000 RM kosteten. Die Mieten

### Aus unserer Bewegung

Mittwoch, den 18. Mai 8,30 Uhr abends  
Vortrag des Pg. H. H. von Cossel im Saal  
der Pension Baden-Baden:  
„Unser Glaube an Deutschland“.

INSTITUT FÜR NATURHEILKUNDE

„CARDINAL“

ELEKTROTHERAPIE - ULTRAVIOLETTE  
STRAHLEN - MASSAGE - GYMNASTIK  
LICHT- UND DAMPFBÄDER - MEDIZINISCHE  
DUSCHEN - SCHÖNHEITSPFLEGE

LARGO DO AROUCHE 39-SOBR.

TELEPHONE 4-7932

in diesen Häusern sind entsprechend. Es kostet die saubere Zweizimmer-Wohnung mit Wasserklosett und separiertem Korridor nur 12,60 RM Miete, die Dreizimmer-Wohnung 16-18 RM, und ganz arme Familien wohnen umsonst, vorausgesetzt, dass sie ihre Wohnungen in Ordnung halten.

Welche andere Stadt kann solches auch nur annähernd bieten? Und warum kann sie es nicht bieten? Weil der einheitliche, eiserne, zielbewusste Aufbauwille, der, wenn es sein muss, Berge versetzt, in den Verwaltungen und Kollegien fehlt.

### Die jugendlichen Arbeitslosen

Unsere neueste Einrichtung in Koburg ist die Kasernierung jugendlicher Wohlfahrtserwerbsloser auf der Basis freiwilliger Zustimmung. Um der Verlotterung der arbeitslosen Jugend vorzubeugen, haben wir folgende Einrichtung getroffen, die, wie ich mit Stolz sagen darf, einzigartig im ganzen Reich da steht:

Die jugendlichen unverheirateten Wohlfahrtserwerbslosen, die für 61 Rpf. die Stunde mit den anderen zusammen arbeiten, sind — zunächst in Stärke von 80 Mann — in einem ehemaligen Erholungsheim untergebracht. Sie erhalten gemeinsam ihre tägliche Verpflegung, anständiges Essen, ihre Brotration, Butter, Marmelade, Wurst, Käse und ihren Tee. Dafür wird ihnen einschliesslich Wäsche und Leibwäsche 1,30 RM pro Tag in Anrechnung gebracht. 50 Rpf. erhalten sie als Taschengeld, 10 RM wöchentlich zuzüglich Zins und Zinseszins werden ihnen wöchentlich auf Sparkonto gutgeschrieben, so dass sie nach einem halben Jahre frei über ein Guthaben von 250 RM verfügen. Die Hausordnung ist militärisch und auf der Grundlage absoluter Gleichheit und Kameradschaft aufgebaut. Als besondere Vergünstigung steht dieser Jugendabteilung wöchentlich einmal Baden und einmal Theaterbesuch kostenlos frei. Das Heim ist überfüllt, wir haben bereits 150 Neuanmeldungen und können des weiteren Andranges kaum Herr werden.

Den Bonzen ist diese Einrichtung ein rotes Tuch, weil sie merken, dass ihnen damit der Nachwuchs entzogen wird, der ihnen bisher die Thronchen hielt.

### Geschäftliches

DIAMANTE heisst die Trockenbanane, die von der Cooperativa der deutschen Bananenpflanzer an der Linie Santos—Juquia hergestellt wird. Das uns vorgelegte Muster war ausgezeichnet. Trockenbananen gelten als eines der nahrhaftesten Genussmittel. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Gesucht tüchtiger METALLDRUCKER. Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.

Gesucht deutsches junges Mädchen zur Aushilfe im Haushalt. Anfragen sind zu richten an die Schriftleitung dieses Blattes.

Bar, Cap Arcona

Rua Victoria 49-A.

Jeden Abend Stimmungsmusik  
und gute Unterhaltung.

Die Wirtin Da. Catharina

Chops Antarctica Tanis Chops Antarctica

Bar Restaurant Micki-Maus

Allen Freunden, Bekannten und Gönnern zur  
gefälligen Kenntnisnahme, dass in der Bar

Rua dos Gusmões 69-A

für gut gepflegte Getränke und Speisen bestens  
sorgt ist. Es ladet herzlichst ein

die Wirtin JOSEPHINE WEYER.

# BEILAGE ZUM DEUTSCHEN MORGEN

Empfangen wie ein König . . .

## Hitler in Preussens Kernlanden

In jedem Dorfe grüsst ihn das Volk = Eine Fahrt, die ihresgleichen nicht hat

Von Allenstein geht es in sausender Autofahrt mitten hinein nach Masuren, mitten hinein in die Schlachtfelder des grossen Krieges.

Das erste Ziel ist Hohenstein. Die Stadt empfängt den Führer mit Flaggen-schmuck, Triumphbögen und Girlanden. Die Chausseebäume zu beiden Seiten der Strasse tragen grosse Hakenkreuze, die eine ununterbrochene Linie bilden. Nur mit Mühe kommt der Wagen durch die Strassen vorwärts.

Am Tannenbergs-Denkmal hat sich eine grosse Menschenmenge eingefunden. Wagenkolonnen parken auf dem Vorplatz. Dann begibt sich der Führer durch ein Spalier von zum Gruss erhobenen Armen in das Innere des Denkmals. Wuchtig ragen die Türme zum Himmel und die Menschenmassen, draussen und soweit sie es ermöglichen konnten, auch im Inneren, grüssen entblößten Hauptes den Führer zur Freiheit. Hitler selbst tritt an das Kreuz im Mittelpunkt des Bauwerkes, legt einen grossen Kranz nieder und verweilt in stillem Gedenken einige Minuten bei seinen toten Brüdern, die mit draussen bluteten und starben. Von weit her klingt das Lied vom guten Kameraden, eine bewegte Feierstunde, eindrucksvoll und unvergesslich für jene, die dabei sein durften.

### Undurchdringliche Spaliere

Weiter geht es schliesslich unter dem Beifall und den Heilrufen der zahlreichen Menschen, die des Führers Wagen säumen. Es sind wahre Menschenmauern, die in den Ortschaften undurchdringliche Reihen bilden, Menschenmauern, die in Begeisterung und Freude ihren Führer sehen und grüssen, immer wieder seinen Namen rufen, und immer wieder das „Heil“ in die Lüfte steigen lassen. Die Häuser tragen überall das Bildnis Hitlers, überall winken die Hakenkreuze, überall rufen Plakate und Transparente:

„Gebt Hitler die Macht, rettet die Heimat!“

Zu beiden Seiten, bevor man in die Ortschaften hineinkommt, stehen die ehemaligen SA- und SS-Kameraden zu einem Spalier vereinigt, das nicht abreisst, und sich über Kilometer hinzieht. Sie leiten über zu den Linien der Bevölkerung, die innerhalb der Orte selbst Aufstellung genommen haben.

Wieder ein kurzer Aufenthalt bei der Ortschaft Waplitz. Es ist die Stelle, an der ein ostpreussisches Regiment, vom Kommandeur bis zum letzten Mann unterging, in heldenhaftem Verteidigungskampf, als es galt, für die grosse strategische Umgehungszeit zu gewinnen, die dann das Schicksal der russischen Millionarmee besiegelte. An der Stelle, an der sie starben, ist ein Helden-

friedhof errichtet, der Freund und Feind im Tode eint.

Hier lässt der Führer halten und geht entblößten Hauptes durch die ungezählten Reihen der Holzkreuze bis hin zum Denkstein. Auch dort legt er einen Kranz nieder, auch dort verweilt er einige Minuten in stillem Gedenken.

Weiter geht die Fahrt durch die blutgetränkten Schlachtfelder und überall steht die Bevölkerung und jubelt dem Führer zu. Landarbeiter stehen an der Chaussee. Sie haben ihre Pflüge verlassen, die ein paar Schritte weiter im Felde zu sehen sind. Die Pferde davor schauen sich um, als ob sie sich wunderten, warum ihre Herren plötzlich die gewohnte Arbeit unterbrechen. Diese aber stehen in soldatischer Haltung am Strassenrande. Hell blitzen die Augen, die Arme fahren in die Höhe.

### Ein Marktplatz, schwarz von Menschen

Überall das gleiche Bild. Wir kommen nach Neidenburg. Die Einfahrt in die Stadt wird beinahe zur Unmöglichkeit. Schon in den Zufahrtsstrassen ist kaum noch vorwärts zu kommen. Tannengirlanden und Triumphbögen überqueren die Strassen und grüssen mit grossen Buchstaben den Führer, den Mann, den die Masuren lieben wie niemanden sonst auf der Welt. Wie Hitler nun auf dem Markt stand, da glaubte man fast, nach der Zahl der Menschen errechnet, in einer Grossstadt zu sein und nicht in einem kleinen Masurenstädtchen. Der grosse Marktplatz ist eine Menschenmasse, nicht ein Plätzchen ist frei.

An den Häuserfronten sind alle Fenster besetzt. Mit Mühe gelingt es, einen schmalen Raum für die Auffahrt des Autos freizumachen. Kaum hält der Wagen, so überschüttet eine Gruppe von Hitler-Mädels den Führer mit Blumen aller Art. Es regnet förmlich duftende Grüsse und Adolf Hitler kann sich kaum der zahlreichen Hände erwehren, die sich ihm in Dankbarkeit und Begeisterung entgegenrecken.

### Schutzkette durchbrochen

Da plötzlich wird irgendwo die Schutzkette durchbrochen und nun gibt es kein Halten mehr. Von allen Seiten strömen sie heran, alt und jung, Mütterchen und Männer, Tränen in den Augen, jubelnd die Hände zum Heilgruss erhoben. Der Führer selbst ist sichtlich bewegt.

Wir verlassen wieder Neidenburg, gefolgt von den Heilrufen, die nicht verebben wollen, gefolgt von dem Spalier ehemaliger SA- und SS-Kameraden, die schliesslich im Dauerlauf des Führers Wagen Hunderte von Metern begleiten. Dann liegt die Stadt hinter uns und es geht hart an der Grenze weiter durch eine Unzahl von Dörfchen. Wenige Me-

ter zur rechten Seite liegt die polnische Grenze, und man sieht im Hintergrund „polnische“ Gehöfte.

Hart am Grenzstein ist die nationalsozialistische Bewegung mit am stärksten. Gerade hier wissen und fühlen die Grenzländer, dass ihre Familie nur dann sicher geschützt ist, wenn Hitler Deutschland führt. Sie fühlen es instinktiv und bekennen sich deshalb mit solcher Begeisterung zu Adolf Hitler. Das ist der Grund, warum die Bewegung in diesen Grenzgebieten schon bei der Präsidentschaftswahl die grosse absolute Mehrheit für Hitler zustande brachte.

Bei Einbruch der Dunkelheit sieht man von Giebeln und Dächern grosse, leuchtende Hakenkreuze und überall die Parole für den 24. April:

Wählt Liste 8!

In Willenberg muss der Führer halten. Mehrere beherzte Männer warfen sich kurzerhand vor seinen Wagen, um ihn zum Halten zu zwingen. Dann saust ein Motorrad mit grosser, wehender Flagge heran und geleitet das Auto des Führers durch die Stadt.

### Ein einziges Fahnenmeer

Bei der Einfahrt nach Ortelsburg wieder ein Dauerlauf ehemaliger SA- und SS-Kameraden zu beiden Seiten. Schwärme von Kindern umlagern den Wagen, der nach vieler Mühe auf dem Mittelpunkt des Marktplatzes auffahren kann. Der Marktplatz selbst ist ein einziges Fahnenmeer. Kaum ein Fenster, das keine Fahne zeigt. Und die Menschenmassen, die hier zusammengeströmt sind, übertreffen noch ganz erheblich die Zahl, die in Neidenburg anwesend war. Hier haben schon die Fensterfronten nicht gereicht, hier stehen sie in ganzen Schwärmen auf den Dächern. Eine Musikkapelle spielt, und dann spricht der Führer, in seinem Wagen hoch aufgerichtet, so dass möglichst alle ihn sehen können:

„Sie verbreiten heute die ungeheuerliche Lüge, wir Nationalsozialisten würden uns weigern, die deutschen Grenzen zu verteidigen. Ich frage sie: wer hat die Waffen ergriffen, als Oberschlesien von den gierigen und lusternen Polacken überschwemmt wurde? Es waren nicht die Parteigenossen des Herrn Severing, es waren unsere Parteigenossen, die ihr Blut zur Verteidigung Schlesiens vergossen. Allerdings gingen die besten Teile Oberschlesiens trotzdem verloren, denn während unsere Parteigenossen auf den Schlachtfeldern verbluteten, regierten in Berlin die Parteigenossen des Herrn Severing!“

Stürmische Zustimmung der Menge beweist, dass unsere Gegner auch mit den dicksten und gemeinsten Lügen die Wahrheit nicht mehr unterdrücken können. Das Volk weiss, in welchen Parteien die Verräter am Volke sitzen.

„Heute ist es wieder so,“ setzt Hitler seine Rede fort, „dass uns Deutsche die Welt als Objekte betrachtet, mit denen man spielen kann, wie man will. Ich bin stolz darauf, eine politische Ar-

*Pgg. bevorzugen bei ihren Einkäufen die bei uns anzeigenden Geschäftsleute!*

mee von über 13 Millionen in Deutschland aufgestellt zu haben, die wieder einig wie ein Mann steht, Arbeiter der Faust und der Stirn, Bauern und Bürger, eine Armee, auf die sich Ostpreussen verlassen kann!"

Das ist eine Sprache, die die Ostpreussen verstehen, und sie antworten mit einem Schwur, dem Führer und seinem Kampf treu zu bleiben, bis zum Ende, bis zum Sieg!

„Das Bild, das ich heute hier sehe, wiederholt sich nun in ganz Deutschland Tag für Tag. Den Dank für Ihre Begeisterung, den Dank für Ihre Treue werde ich dadurch beweisen, dass ich dafür Sorge, dass hinter mich ein grosses deutsches Volk von gleicher Gesinnung tritt. Dass der Tag kommt, an dem 65 Millionen Deutsche mit denen hier in Ostpreussen verbunden sind, das soll der Dank sein. Einmal wird der Tag kommen, an dem auch Ostpreussen Seite an Seite mit dem übrigen Deutschland liegt, an dem der sogenannte „polnische Korridor“ nicht mehr existieren wird. So danke ich Euch und bitte Euch mit mir einzustimmen, wenn ich rufe: „Unser armes heissgeliebtes Deutschland — Sieg-Heill!“

Längst sind wir mehrere hundert Meter vom Marktplatz entfernt und immer noch hören wir die brandenden Heilrufe und den Sang der zur Begeisterung entflammten Menge.

Vor dem Dorfe Schwentainen grüsst ein quer über die Strasse gespanntes Schild: „Heil dem Retter unserer Heimat!“ Rudzanny und Johannisburg werden passiert. In Johannisburg wiederholt sich das Bild, das wir in Neidenburg und Ortelsburg erlebten. Hunderte von Metern ist der Weg, auf dem des Führers Wagen fährt, mit Tannen bestreut, und vor den Wagen setzt sich eine Kapelle, so dass der Führer trotz der vorgerückten Stunde gezwungen ist, im Schritt das Spalier der Menschenmauer zu durchqueren. Und auch hier wieder eine Begeisterung, die man den schwerblütigen Menschen in den Masuren wohl niemals zugetraut hätte. Wenn irgendwo das Wort „Triumph!“ am Platz ist, dann ist es hier.

Denn noch niemals ist ein ungekröntes Haupt mit solcher Begeisterung, mit solcher überquellenden Herzlichkeit gefeiert worden wie Adolf Hitler an diesem Nachmittag. Mehr als 150 000 Menschen sind schlecht gerechnet zu seiner Begrüssung aufmarschiert gewesen. Mehr als 150 000 Menschen haben sich eingefunden, haben Stunde um Stunde ausgeharrt, um nur wenigstens ihren Führer einmal zu sehen. Wo gibt es jemanden im Land, der so viel Liebe finden wird?

### Nach Lyck hinein . . .

Schon ist es dunkel geworden. Wir durchqueren das Höhenggebiet von Rudzanny. Man sieht nicht mehr viel von der Schönheit der Natur. Man ahnt die Konturen, ahnt, dass hier ein Stückchen Land liegt, jeden Opfers und jeden Einsatzes wert. Deutsche Erde, um die es sich wirklich zu kämpfen lohnt bis zum letzten Atemzuge. Die Fahrt wird schwierig, die abendlichen Bodennebel erheben sich und mischen sich mit dem Staub

der Chaussee zu einem fast undurchdringlichen Gewölk. Aber es hetzen die Wagen, unermüdlich drängt der Führer weiter; denn in Lyck warten Tausende, zu denen er noch sprechen soll.

Und was unmöglich erscheint, es gelingt. Die letzten Kräfte holt der Wagen heraus und mit nur geringer Verspätung fährt der Führer, wiederum triumphal begrüsst, nach Lyck hinein, der Hauptstadt der Masuren.

### Die Kundgebung der 60.000 in Lyck

Was wir an Begeisterung und Jubel auf unserer heutigen Fahrt durch Masuren in den einzelnen Städten sahen und hörten, das erlebten wir hier in Lyck zusammengeballt in einer einzigen überwältigenden Kundgebung von 60 000 ostpreussischen Bauern, Arbeitern und Bürgern, die aus ganz Masuren in diese südöstliche Grenze Ostpreussens zusammengeströmt waren, um ihren Führer und Retter zu hören.

„Das deutsche Masuren grüsst den Führer des kommenden Deutschland!“

Mit diesen Worten wurde Adolf Hitler unter dem unbeschreiblichen Jubel der Tausende, die den nächtlichen Marktplatz von Lyck füllten, empfangen.

„Es ist so spät geworden,“ so führt Adolf Hitler aus, „weil meine Reise durch so viele Städte und Ortschaften Masurens ging, deren Bevölkerung mich erwartete. Es standen Tausende und Tausende an den Strassen und es tut mir herzlich leid, dass ich nicht in der Lage war, überall zu halten und zu sprechen, wie ich es gern getan hätte. Ich glaube nicht, dass es in Deutschland ein Land gibt mit mehr Treue als das Masurenland. Weil ich aber auf meiner

Fahrt nicht überall halten konnte, habe ich mich entschlossen, nach Beendigung der Oldenburger Wahlen auf eine Woche in das Masurenland zu kommen, um dann nachzuholen, was ich heute leider versäumen musste.“

Brausender Jubel von 60 000 Herzen dankte diesen ehrenden Worten des Führers.

Adolf Hitler hielt dann abermals vernichtende Abrechnung mit den Systemparteien, die Deutschland in 13jähriger Herrschaft zugrunde gerichtet haben.

„Die deutschen Grenzgebiete werden an dem Tage nicht mehr bedröht sein, an dem eine im gleichen nationalsozialistischen Geiste wie diese meine Bewegung erzogene willensstarke Nation dahintersteht. Sie sind wohl alle in dem Gefühl hierher gekommen, dass in den kommenden Tagen mehr auf dem Spiele steht, als nur eine Wahl. Ein ganzes Volk ist im Aufbruch begriffen. Der 24. April wird der Tag sein, der die Generalabrechnung einleitet mit denen, die Deutschland 13 Jahre lang misshandelt haben. Wie der 24. April auch endet, er wird der Beginn einer neuen Zeit für Deutschland sein. Und alle deutschen Stämme blicken diesmal nach Preussen. Ueber 13 Jahre lang waren wir öffentliche Ankläger. Das Volk soll jetzt entscheiden, ob wir künftig Führer sein sollen. Ganz gleich, wie auch diese Wahl endet, der 25. April sieht mich aufs Neue an der Arbeit im Kampf für mein Lebensziel, von dem ich nicht lasse, bis der Endsieg errungen ist.“

Durch brausende Menschenmauern und einen Wald von hochgereckten Armen verlässt Adolf Hitler unter den Klängen des Deutschlandliedes den Marktplatz und besteigt den Wagen zu nächtlicher Weiterfahrt nach Königsberg, von wo aus er sich heute früh im Flugzeug nach Mitteldeutschland begeben hat.

### Friedrich der Grosse:

## Aus der „Ode an die Preussen“

Bleibt auch ihr, ihr Preussen, kraftbeständig,

Lasst die Sonne euch ein Vorbild sein, Wahrt den jungen Waffenruhm lebendig, Nicht auf halbem Wege haltet ein;

Lehrt's den Zweifler und Verächter:

Ehre bleibt nicht kinderlos,

Rechte Tugend trägt Geschlechter

Neuer Tugenden im Schoss!

Nimmer lässt des Himmels Hass und Tücke

Stolze Reiche schmachvoll untergehn;

Nirgends stand's im Buch der Weltgeschichte:

Also nur, nicht anders soll's geschehn!

Winkt dem klaren Geist Vollbringen,

Scheitert blinder Unverstand;

So Gedeihen wie Misslingen

Beides liegt in uns'rer Hand.

Mannestaten ohnegleichen schichten  
Zu dem Bau des Reiches Stein auf Stein;  
Hört denn, Helden! Ehren, sie verpflichten:

Hüter eures Werkes müsst ihr sein!

Rastlos, rastlos, Sturmgefieder!

Ist's zur Höh' auch nicht mehr weit,

Säumst du einmal, sinkst du nieder —

's ist das Los der Sterblichkeit!

Doch vergesst auch nicht des höh'ren Ruhmes:

Wie ihr im Triumphe aufwärts steigt,

Krönt euch jede Zier des Menschentumes,

Wenn ihr milden Schein und Grossmut

zeigt!

Die bezwungenen Feinde sollen

Mehr denn eurem Mut im Streit

Eurer höh'ren Sittlichkeit

Ehrfurcht und Bewundrung zollen.

Beim Anwalt. Frau Jenssen ist beim Anwalt, um sich scheiden zu lassen.

„Ist ihr Mann trunksüchtig?“ fragt der Anwalt.

Frau Jenssen: „Ja das ist er.“

Anwalt: „Ist er brutal?“

Frau Jenssen: „Ja, das ist er.“

Anwalt: „Na, und wie steht es mit der ehelichen Treue?“

Frau Jenssen: „Ja, was das angeht, so glaube ich nicht einmal, dass er der Vater unseres jüngsten Jungen ist!“

*Pgg. beruft euch bei Einkäufen auf den Deutschen Morgen!*

# Der Sturm auf Douaumont

Von Generalleutnant Kabisch

Der mächtige Klotz des Douaumont sollte belagerungsmässig angegriffen werden, nicht von den zur 6. Infanteriedivision gehörenden Vierundzwanzigern — ihre Angriffsrichtung führte östlich vorbei —, sondern von der benachbarten 5. Infanteriedivision.

Einige Minuten nach vier. Links strebt die Schützenkette der 7. Kompanie (Hauptmann Haupt) vorwärts. In der rechten Flanke droht Dorf Douaumont. „Na, Kerls, werdet ihr's machen?“

„Jawoll, Herr Oberleutnant, heut' drehn wir ihnen 'n Ding! — Den Zaun wer'n wir schon pinseln! — Det Kind wird geschaukelt!“

„Achte Kompanie, marsch!“

„Siebenhundert Meter kahles Feld gegen den Schützengraben — aber die hochstehenden Maschinengewehre können ihn ab über die Vorgehenden hinweg, kein Franzose wagt, den Kopf zu heben — schon sind sie auf dreissig Meter heran.“

„Marsch, marsch, hurra!“ — schon fällt auch die zweite Linie — Scharen flüchten den Hang hinauf gegen die Drahthindernisse des Forts, Scharen Gefangener strömen nach hinten.

Unter diesem Eindruck — als ich die wilde Jagd der flüchtenden Blauröcke, verfolgt von unseren Grauen, das Plateau hinaufpreschen, die Gefangenen zur Batterie hinunterlaufen, die Reservekompanien dicht hinter uns denselben Hang hinaufklettern sah, und das Fort Douaumont, massig und leblos, am Ende des schneebedeckten Plateaus erblickte, da vergass ich Anschluss und Befehl: Acht-

hundert Meter vor den Hindernissen zu halten.

„Marschrichtung Fort Douaumont.“

„Parole Fort Douaumont.“

„Parole Douaumont.“

So tönte es die Linien entlang. Im Augenblick, da ich den Befehl gab, glaubte ich nicht nur, da wusste ich, dass das Fort fallen würde. Maschinengewehrfeuer von rechts und rückwärts brachte mich bald zur vollen Erkenntnis der Lage. Was war zu tun? Die vorderste Linie festhalten? Ausgeschlossen! Der Stein war im Rollen; auch näherte sie sich bereits den breiten Drahthindernissen, die in zwei Reihen unterhalb des Forts um den Berg liefen.

Jetzt setzte auch von rechts vorwärts Infanterie- und Maschinengewehrfeuer ein.

„Da haben wir's! Wenn das man gut geht!“ —

Und es ging gut. Gott sei Dank! — In langen Schützenlinien kamen die Zwölfer heran. Heran kommt die 5. Kompanie der Vierundzwanziger, heran kommen die Maschinengewehre. Teile machen nach rechts Front, wo Franzosen vom XX. Armeekorps energisch vordringen, aber auch bei der 5. Kompanie heisst es für den grössten Teil: Vorwärts! Douaumont!

Dorthin drängt bereits mit aller Kraft Hauptmann Haupt mit seiner 7. Kompanie. Oben am Steilabfall der Schlucht stehe ich an eine Tanne gelehnt. Sprungbereit wie die Katzen kauern meine Männer in langer Linie am oberen Rand. Den Karabiner in der Linken, den Ei-

chenstock in der Rechten, spanne ich auf den Augenblick drei Uhr fünfundfünfzig bis drei Uhr sechsfundfünfzig. Ich hebe den Stock. —

„Vorwärts!“ brüllt die ganze Kompanie und stürmt auf den Feind. Teile der 6. Kompanie werden mitgerissen. Wie eine Wolkenwand springt das Artilleriefeuer vor. Ehe die französische Infanterie den Schrecken des auf ihr liegenden Artilleriefeuers überwunden und die Erschütterung abgeschüttelt hat, brechen wir ein.

Rechts neben mir erscheint der Führer der 1. Kompanie und ruft mich an: „Was nun?“ —

„Fort Douaumont!“ brülle ich durch das Gelände; noch einmal fragt er: „Aber wir sollen doch östlich vom Fort —?“

„Scheibenkleister!... Sollen doch! — Fort Douaumont!“ gebe ich zur Antwort und stürze weiter, mit mir der Artillerieverbindungsoffizier und seine Begleiter. Wir stossen auf die Drahtfelder des Fortglacis, schweres eigenes Feuer liegt zwischen uns und auf dem Fort. Zur Atempause springen wir in Deckungsgräben. Das eigene Feuer schüttelt uns hin und her; es ist eine verdammt Nervenprobe für die durcheinandergerüttelten Verbände. Ich klettere aus dem Graben heraus, um die Lage zu übersehen, und stehe am Drahtfeld, mit dem Rücken zum Fort, damit jeder mich er-

## Gruta Allemã

Deutscher Bierkeller

Avenida São João 25 (porão)

1a ANTARTICA CHOPP - Treffpunkt der NSDAP.

# Die Höllenmaschine

Eine schauerlich-beitere Geschichte

„Kapitän, geben Sie mir Ihr Ehrenwort, dass Sie über alles schweigen, was ich Ihnen anvertrauen will!“ Mit zweifelnden Blicken betrachtete der Kapitän Neumann den hübschen jungen Mann, der ihn in den ersten Frühstunden von der Kommandobrücke hatte herunterrufen lassen.

„Da müsste ich denn doch erst wissen, was Sie mir zu sagen haben,“ erwiderte er.

„Geben Sie mir Ihr Ehrenwort — oder ich schweige. Und in einer Stunde fliegt Ihr Schiff in die Luft. Was kann mir dann noch geschehen? Wenn ich schon bereue und bereit bin, meine Rache aufzugeben, so verlange ich auch Ihre Unterstützung, verlange Ihr Ehrenwort.“

War der elegante junge Mann vielleicht plötzlich verrückt geworden? Er sah eigentlich gar nicht danach aus, und jedenfalls war es geraten, seinem Drängen zunächst nachzugeben. „Also gut“, meinte Kapitän Neumann, „wenn es sich nicht um etwas handelt, was ich kraft meines Dienstes anzeigen muss, will ich schweigen.“

Der junge Mann dachte einige Sekunden nach und sagte dann: „Kapitän, schützt tätige Reue nicht vor Strafe?“

„Sicher!“

„Dann will ich Ihnen alles gestehen. Kennen Sie Herrn und Frau Mason, die an Bord die Ueberfahrt nach Plymouth mitmachen? Nun, vor vier Wochen war

Frau Mason noch Fräulein Irene Cook, war meine Braut! Dann kam Oberst Mason nach Elmwood, sah sie und verliebte sich in sie. Er ist Millionär, ich bin nur ein armer Ingenieur, er gewann ihre Gunst und heiratete sie. Ich war beiseite geschoben, aber ich sann auf Rache, fürchterliche Rache. Ich machte ausfindig, dass das Ehepaar seine Hochzeitsreise auf der „Potomac“ nach England machen würde, und ging ebenfalls an Bord. Unter meinem Gepäck befand sich eine Kiste — er suchte mit zitternden Händen in der Brieftasche — „da ist der Gepäckschein: F. B. 9 mit zwei roten Streifen — Die Kiste enthält 80 Kilo Ekrasit und eine Höllenmaschine —“ und er sank, von der Aufregung entnervt, auf das Verdeck nieder.

Der Kapitän flog zum Mannschaftsraum und brüllte: „Bootsmann Juell!“

„Hier!“

„Sofort mit mir gehen.“

Die beiden Männer rasten in den Laderaum. „Wo ist die Kiste F. B. 9?“

„F. B. 9 — mit zwei roten Streifen? Weiss ich; da mittschiffs, neben dem Kesselraum.“

Nach einer halbstündigen Arbeit war sie gefunden. Der Kapitän trug sie gemeinsam mit dem verwunderten Bootsmann auf Deck und legte das Ohr an die Kiste. Richtig, deutlich hörte er das verhängnisvolle „Tick-Tack.“

„Ueber die Reling mit ihr!“ Ein

Plumps, ein Plätschern, und mit 28 Knoten Fahrt zog die „Potomac“ von dannen.

Der Kapitän fand den verhinderten Massenmörder am Fuss der Treppe, die zur Kommandobrücke führt. „Nun noch eins, Kapitän,“ sagte der junge Mann, hier sind 200 Dollars, so hoch habe ich die Kiste bei Ihrer Agentur versichert, als Maschinenmodelle. Wenn ich in Plymouth reklamiere — damit alles ganz glatt geht — so geben Sie mir die 200 wieder zurück.“

„All right! — und tun Sie's nicht wieder. Warum haben Sie eigentlich in letzter Stunde noch gebeicht?“

Der junge Ingenieur sah verlegen nieder, hob dann seine treuherzigen Augen und flüsterte: „Es ist ein Fräulein Jane Giant an Bord“, worauf der Kapitän in ein kräftiges Schmunzeln ausbrach.

Drei Tage später lief die „Potomac“ fahrplanmässig in Plymouth ein; der Ingenieur reklamierte bei der Agentur die Kiste F. B. 9 mit zwei roten Streifen und erhielt, da sie nicht aufzufinden war, seine 200 Dollars.

Noch am selben Tage schiffte er sich auf einem Viertage-Boot wieder ein und fuhr nach Neuyork zurück. Auf Grund der Bestätigung, dass seine Kiste mit Maschinenmodellen verloren gegangen sei, kassierte er bei der Mutual Insurance Co. weitere 80000 Dollars ein, denn so hoch hatte er sie schon früher dort versichert.

Ein smarterer Junge, der Herr Ingenieur, denn in der Kiste war nur altes Gerümpel und — eine Weckuhr gewesen.

Franz Birkner, Wien.

kennen kann. Die Vierundzwanziger liegen wie die Spinnen vor dem Netz, über uns hinweg feuern die Geschütztürme des Douaumont Schuss auf Schuss.

Vergeblich sendet Haupt Leuchtkugeln in die Höhe zum Zeichen: Feuer vorlegen; vergeblich trägt jeder Verwundete die Meldung rückwärts. Hinten erkennen Artilleriebeobachter feldgraue Gestalten am Fortande, der Generalstabs-offizier der Division rauft sich die Haare über die Durchgänger — es ist ja alles Unsinn, feuern doch die Turmhaubitzen des Douaumont, also weiter drauf die 42-Zentimeter-, die 21-Zentimeter-Mörser.

Und Haupt mit seinen Getreuen in dieser Hölle am Drahthindernis. Mit dem Rücken gegen das Fort in voller Grösse stehend, hob er den berühmten eichenen Krückstock.

„Drauf!“ schrie, brüllte er durch den Orkan.

„Herr Hauptmann, wir werden also durch die eigene Artillerie fallen!“

„Was fällt, das fällt!“ — Befehlend wies die Spitze des Stockes auf die Mitte des Forts, genau auf die feuernde Turmhaubitze. — „Kinder! — Ihr werdet mich doch nicht im Stich lassen.“

Wie wild rasselten die Maschinengewehre vom Kirchturm des Dorfes. Erdfontänen spritzten ringsum auf. Da erhoben sich aus dem Graben einzelne, Dutzende, Hunderte. Vorwärts brandete die Woge des Angriffs. Kleider blieben in Fetzen hängen, die Arme wurden beim Zerschneiden des Drahtes lahm, man blutete, Verwundete taumelten in die Trichter, egal, vorwärts — nur vorwärts! Aber die Berliner Witze verstummen darum nicht.

„Herr Hauptmann“, ruft ein Musketier, „wat is nu, wenn wir det Fort haben?“

„Menschenskind, dann sind wir fein raus!“

Da fängt er an zu lachen:

„Det stimmt nich, Herr Hauptmann, der Franzmann is denn fein raus und wir sind drinne!“

Mit Beilpicke und Füßen bearbeitet schweisstriefend ein langer Kerl den Draht, sein Hosenboden ist eine Kinderklappe. „Herr Hauptmann, meine Mutter is ne ordentliche Frau, wenn se mir jetzt sähe, würde se sagen: Schäm dir, Oskar, so'n grosser Bengel und hast am Hosenboden noch geflaggt!“

Als sie endlich das Hinternis hinter sich haben, da ruft ihm ein anderer zu: „Du — Hemdenmatz, steig mal 'n bisschen uff'n Zaun und wink mit deine Schabracke, vielleicht halten sie dir hinten for'n Stück Parlamentär und hör'n uff zu schiessen.“

Da reisst eine schwere Granate Haupt zu Boden. „Der Hauptmann ist gefallen!“ hört er rufen. Noch halb benommen vom Luftdruck, springt er wieder auf: „Halt das Maul, fällt mir gar nicht ein!“

Weiter rechts hatte eine schwere Granate den eisernen Zaun durchschlagen und den oberen Teil der Mauer in die Tiefe gestürzt. Die Grabenwand ist fünf Meter hoch und nur wenig abgeschragt. Die ersten am Durchbruch gelangten rutschen und springen in den trockenen Graben hinab. Unten befahl Haupt, etliche dort liegende Telephonmasten aufzurichten, um den Einstieg zu erleichtern. Immer noch fauchten schwere Granaten heran.

Man drückte sich gegen die steile

Mauer, mit Sorge blickte der Hauptmann nach den Schiesscharten der Grabenwehren. Warum waren sie nicht besetzt? Wann würden sie Eisen und Feuer speien? Nur jetzt keine Panik!

„Weiter, über den Wall in das Fortinnere!“ Wieder kommt ein Stutzen vor dem eigenen Feuer. In diesem Augenblick springt Leutnant Neumann — wenige Minuten später traf in die tödende Kugel! — mit einem Satz in die Tiefe, mit der Hand am Helm im Sprung meldet er sich: „Ich stehe zur Verfügung, Herr Hauptmann.“

„Also los!“ Fast auf allen vieren geht es die steile Böschung hoch, Maschinengewehrfeuer klatscht im harten Peitschenschlag über sie hinweg, dumpf dröhnende und krachende Einschläge hüllen den Wall in Qualm, Splitter pfeifen, platzende Schrapnells vollenden den Hexenkessel.“

Da springt ein Franzose um die Ecke. Schon hat ihn einer beim Wickel.

Atem- und Ueberlegungspause. Der Gefangene gibt die Fortbesatzung auf sechzig bis siebzig Pioniere und Artillerie an. Er ist fassungslos. Die Eroberung des Fortinneren läuft von Abschnitt zu Abschnitt, von Gang zu Gang, von Geschoss zu Geschoss. Der überraschte Kommandant mit seinen Männern wird ausgehoben, wie der Dachs im Bau...

## Der Tramp

Aus den Erinnerungen eines deutschen Kolonisten

Es ist nun schon ein Dutzend Jahre her, dass ich hinauszog auf die Kolonie. Es war ein kleiner Flecken Erde, irgendwo im grossen, weiten Urwald zwischen Noroeste, Sorocabana und Rio Parana. Damals ritt man ruhig 100 Kilometer weit, um irgendeine Kleinigkeit einzukaufen, viel erstehen konnte man ja sowieso nicht, denn wir waren ja alle immer ziemlich leicht bei Kasse. Distanzen kannte man nicht, und es muss ein paradisesischer Zustand sein, wenn die Bahn bis 50 Kilometer an die Kolonie heranfährt, wie heutzutage. Auch Strassen gibt es ja nun und Leute, die Autos und Caminhões halten können. Aber damals war es eben sehr anders. Von unserm Stadtplatz 40 Kilometer entfernt gab es einen zweiten, von diesem wieder 40 Kilometer entfernt einen dritten, wieder 40 Kilometer entfernt einen vierten, der aber eigentlich nur Zukunft war. Jeder dieser Plätze war eine Roça von 20 Alqueiren, bepflanzt und von einem Wächter bewohnt. Jeden Monat zog der Tropeiro der Kompanie aus und besuchte diese Wächter, brachte ihnen die Post und was sie sonst noch brauchten. Ich zog einmal mit hinein in das ungeheure Meer von Bäumen, Sträuchern und Pflanzen — den Urwald. Jeden Tag waren wir in einer anderen Behausung zu Gast. Auf der Rückreise hatte sich ein Tier wundgelaufen, wir kamen nur langsam vorwärts und mussten im Freien kampieren. Wir übernachteten in einer kleinen Lichtung. Eine halbverwachsene Pikade kreuzte dort unsern Weg. Sie war früher einmal von der Regierung zum Vermessen geschlagen worden.

Nach einem kleinen Nachessen legten wir uns ums schnell entfachte Feuer, die Tiere hatten wir ganz in unserer Nähe angebunden und ihnen

einige grüne Maiskolben hingeworfen. Wir unterhielten uns noch ein Weilchen und waren recht stolz auf die Leistungen unserer Reise. Doch wir sollten noch etwas Interessantes erleben.

Der Tropeiro mochte ein Weilchen ganz gut geschlafen haben, von mir kann ich das zwar nicht behaupten, denn mir schien es immer, als bewegten sich sogar die Bäume und die Lebendigkeit des Urwalds liess mich nicht recht zur Ruhe kommen. Schliesslich wurde es aber doch Morgen, herrlich frisch war es, und jedes Gräslein und Blättlein funkelte und glänzte in den ersten Sonnenstrahlen. Ganz in unserer Nähe flogen zwei Jacús hoch und als ich Holz fürs Feuer sammeln ging, spazierte ein Inhabú ruhig vor mir her. Als wir unsere Esel sattelten, hörten wir einmal einen Schritt und der Tropeiro sagte sofort: „É homem.“ Wer konnte aber in dieser Wildnis seinen Morgenspaziergang machen? Und doch war es ein Mann, mit zerrissenen Schuhen und Kleidern, das Gesicht fast unkenntlich durch ein wüstes Durcheinander von Bart und Kopfhaar. Ein alter Sack hing ihm über den Rücken und zu jeder Seite des Halses baumelten Riemen herab, an deren Enden verbeulte Schmalzbüchsen hingen. Er war ebenso erstaunt wie wir. Er redete sogar und zwar deutsch. Wir brauten nochmals Kaffee, den er mit Vergnügen annahm, auch einige alte Maiskräpfen, die wir anstandshalber hatten als Geschenk annehmen müssen, waren ihm willkommen.

Und dann erzählte er uns, dass er von Bahia und Goyaz komme und nun hinunter nach Argentinien wolle, dann späterhin nach Chile, wo er so lange zuhause sei, als der Winter währte. Er hatte auch eine Waffe bei sich, und ein Taschenmesser mit einer fingerlangen Klinge. Er habe keine Angst vor Tieren, sagte er, denn die seien bis jetzt immer vor ihm geflohen. Er scheue sich nur vor den Menschen. Er bat uns um ein wenig Salz, denn seines war ihm ausgegangen, und mit Freuden füllten wir ihm alle seine Vorräte auf, die er weiss Gott wie bei sich trug. Jede Tasche hatte ihre Bestimmung, wie ein richtiger Speiseschrank war es, die rechte Hosentasche z. B. war für Bohnen da und die linke für Reis. Sein grösster Vorrat bestand aus Trockenfleisch, das Gemüse dazu fand er im Wald. Einen Kompass hatte er nicht, er lief einfach nach der Sonne und konnte sich nicht verirren, da es ja nur einen Weg gab. Einmal allerdings, bei strömendem Regen, war er den ganzen Tag zurückgegangen. Seinen Irrtum bemerkte er erst gegen Abend, als er sich wieder auf der letzten Feuerstelle fand. Seither legte er jeden Abend einen Ast auf den Weg, der ihm angab, aus welcher Richtung er gekommen war. Unsere Einladung zu einem Besuch der Kolonie nahm er nicht an, denn er hatte ja Angst vor den Menschen. Warum wohl?! So nahmen wir denn Abschied von dem alten Tramp und gaben ihm unsere besten Wünsche mit auf den Weg.

E.Gr.

Deutsche Apotheke  
Ludwig Schwedes  
Rua Libero Badaró 45-A  
São Paulo = Tel. 2-4468



# Rätsel = Ecke

Auflösungen aus voriger Nummer

|      |      |      |         |        |
|------|------|------|---------|--------|
| Korn | Tage | Raub | Schütze | Rest   |
| Kern | Lage | Laub | Schürze | Rast   |
| Kerl | Loge | Laib | Scherze | Fast   |
| Kehl | Lohe | Laie | Scherbe | Fach   |
| Mehl | Lohn | Lage | Scheibe | Schach |
|      | Lahn | Sage | Schal   |        |
|      | Jahn | Safe |         |        |
|      | Jahr |      |         |        |

## Gleiches Wort

Einst schmückte seine schöne Feder  
Den teuren Damenhut  
Es denkt an den Namen jeder  
Der Walzer tanzen tut.  
Zum Gärtner wirst Du öfters gehen  
Wenn er ihn bindet gut,  
Manch Tapfern hast Du schon gesehen  
Der ihn bestand mit Mut.

## Pyramidenrätsel

1. Vokal
2. Fluss in Kurland
3. Fisch
4. Grosser Raum
5. Bindewort
6. Formation der NSDAP.
7. Konsonant



*Aerztliches.* Ein dänischer Arzt hatte einen etwas ungeduligen Patienten, der keine genügende Besserung von seinem Leiden zu spüren glaubte. Er drückte das bei einer Konsultation dem Arzte aus, der ihn mit folgenden Worten tröstete: „Sie brauchen nicht unruhig zu werden. Ich habe vor mehreren Jahren selbst an dem gleichen Leiden gelitten, bin aber von einem tüchtigen und erfahrenen Arzt geheilt.“ Ohne sich einen Augenblick zu bedenken, sagte darauf der Patient: „Könnte ich wohl die Adresse dieses Arztes bekommen?“

## Bezugsbedingungen für Deutschland und die Weltpostvereinsländer:

1 Reichsmark für drei Monate, zahlbar an Post-scheckkonto Hamburg 67.877, Dr. Hans Die-land, für Zeitung Deutscher Morgen. Geldsendungen und Wertbriefe an Hans Lucke, Rua Victoria 27 - São Paulo (Brasil)  
Druck: Wenig & Cia. = São Paulo Rua da Booca 38.

## DIAMANTE

Die beste TROCKENBANANE in allen besseren Geschäften erhältlich.

## Deutsche Strickerei Villa Marianna Rua França Pinto 16

fertigt auf Bestellung sämtl. Strickwaren in Seide, Wolle, Baumwolle an. Reichhaltiges Lager von fertigen Strickwaren. Eduardo Bachmann.

# CASA LEMCKE

Grosses Sonderangebot

Elsässer

Woll-Musseline

weiss und farbig 88 cm breit

4\$000

S. PAULO

Rua Libero Badaró 36

Telephon 2-0258

SANTOS

Rua do Commercio 13

Telephon 298

## Empfehlenswerte Bücher

|  |         |
|--|---------|
| Das Programm der NSDAP und seine weltanschaulichen Grundlagen, von Gottfried Feder | 2\$500  |
| Die Protokolle der Weisen von Zion von Alfred Rosenberg                            | 14\$000 |
| Der Nazi-Sozi, Fragen und Antworten für den Nationalsozialisten von Dr. Goebbels   | 1\$000  |
| Die verfluchten Hakenkreuzler, von Dr. Goebbels                                    | 1\$000  |
| Arbeiterverrat der SPD.  | \$500   |
| Bolschewismus  | \$500   |

Zu beziehen durch:

HANS LUCKE, Rua Victoria 27, S. Paulo

## Seifen- u. Parfümeriefabrik

Alberto Schulz = Ladeira Porto Geral 17

Alleiniger Fabrikant der bekannten Toiletteseife Flor d'India, empfiehlt seiner deutschen Kundschaft seine

## Weisse Kernseife

die er für

1\$800 das Kilo

im Detail verkauft. - Die bevorzugteste Waschseife.

## Deutsches Hotel und Restaurant



## ZUM HIRSCHEN

3 Minuten vom Luz- und Sorocabana-Bahnhof  
Telephon 4-4561 SÃO PAULO Rua Victoria 46

Peinlich saubere Fremdenzimmer mit Pension - Tagespreis von 8-12\$000 - Vorzügliche deutsche Küche - Einzelmahlzeiten 2\$500, im Abonnement 2\$000 - In der Bar jeden Abend Konzert - Prima Brahma-Schoppea - Gemüthlicher Familienaufenthalt.

Inhaber: Emil Rassig and Frau.

Dr. med.

## Ottomar Mayer-Degen

Spezial-Arzt für Tuberkulose  
Hospital Dammonia = Hansa

Blumenau

„Die beste Kapitalanlage ist Land, wenn es in günstiger Verkehrslage liegt, einwandfreie Besitztitel und erstklassigen Boden hat.“

Unsere Ländereien, die in der fruchtbarsten Gegend Brasiliens, dem Norden von Paraná, genannt das

## südamerikanische Kalifornien

gelegen sind, entsprechen diesen Anforderungen. Unsere Eisenbahn hat bereits die Ortschaft Jatahy am Rio Tibagy erreicht. Von dort aus sind es nur noch 22 km bis zu unseren Ländereien, welche auf einer erstklassigen, von uns selbst erbauten Autostrasse zurückgelegt werden. Bekannt ist der Fortschritt unserer

## KOLONIE HEIMTAL

auf der sich bereits über 100 deutsche Familien niedergelassen haben, welche dort gut vorwärtskommen. Eine eigene deutsche Schule ist auf der Kolonie vorhanden. Auch mit dem Verkauf von Stadtplätzen in

## LONDRINA

der zukünftigen ersten Eisenbahnstation auf eigenem Gebiet, ist bereits begonnen worden. — Ermutigt durch den schnellen und anhaltenden Fortschritt unserer Kolonisationsarbeit sowie den bereits bekannten Vorzügen, welche wir unseren Siedlern bieten, hat sich bei uns die Siedlungsgesellschaft Neu-Danzig angekauft und mit der Besiedlung der

## KOLONIE NEU-DANZIG

begonnen. Die ersten Siedler sind bereits eingetroffen und haben mit der Bearbeitung ihres Landes begonnen. Kurz zusammengefasst bieten wir folgende Vorzüge: Fruchtbarste Terra roxa mit Urwaldbestand, geeignet für alle Kulturen, desgl für Geflügel-, Schweine- und Viehzucht. Gute Absatzmöglichkeiten durch unsere Eisenbahn und unsere Autostrassen. Keine Ameisen (Saúvas), ebenes steinfreies Gelände, absolut einwandfreie Besitztitel, gesundes Klima etc

Ausserdem ist der Norden von Paraná die einzige Zone, wo auch heute noch ohne Besteuerung Kaffee angebaut werden kann.

Nähere Auskünfte und Prosp.:

## CIA. DE TERRAS NORTE DO PARANA'

Deutsche Abteilung.

Bevollmächtigte Vertreter:

W. Deringer & A. v. Drachenfels  
S. Paulo - Caixa postal 2771  
Rua 3 de Dezembro 12 (5. St.)

# Frigorifico Santo Amaro

ALEXANDRE EDER

LAGER:

Mercadinho Anhangabahu No. 27 e 28  
Telephon 4-6738  
Mercadinho Anhangabahu No. 6 e 7  
Telephon 5-5887

FILIALEN:

Rio de Janeiro, Rua M. Floriano 211  
Telephon 4-3127  
Santos, Mercado Municipal 75  
Telephon Central 8391

Spezialität in Aufschnitt, Würstchen, Mortadellas, Schinken, Würste, Fett etc.  
AV. IZABEL SCHMIDT 2 - SANTO AMARO - TELEPHON 126

## Erste deutsche Mass- SCHNEIDEREI

**Henrique Dietsch**  
Rua Ypiranga 15 -:- Telephon: 4-0601

## Bar Blumenau

RUA VISCON. DO RIO BRANCO 83

Gemütlichkeit — Musik  
I.a BRAHMA-CHOPPS

Um freundlichen Zuspruch bitten  
Helene und Irma Pauli.

Sämtliche

TAPEZIERARBEITEN,  
POLSTERMÖBEL, GARNITUREN  
und DEKORATIONEN

liefert äusserst billig  
**Hans Eger**

erstklassige deutsche Handarbeit, in und  
ausser Haus.

RUA ALMIRANTE BARROSO, 201, Braz  
TEL: 9-2431 (durch gütige Vermittlung)



## Relojoaria Viennense

Rua Anhangabahú 13  
Reparaturen von Uhren  
und Schmucksachen  
werden billigst  
ausgeführt.



Nirgends werden Sie so gut und billig bedient wie in der  
Sapataria Alemã „Para Todos“ -- Rua Sta. Efigenia 86

## Metallurgia DANUBIUS

LUSTERFABRIK — Deutsches Unternehmen

empf. sich für alle einschlägigen  
Arbeiten zu billigsten Preisen.

Metallgiesserei — Glasschleiferei — Elektrische  
Installationen jeder Art.

Ausstellung und Verkauf

LARGO STA. EPHIGENIA 21-A

## A INFORMADORA

C. Friedrich & Cia.

Auskunftei Caixa 2511

Rua Boa Vista 25 Predio Pirapitinguy  
Telephon 2-6467 Salas 906, 907 u. 908

Zuverlässige Auskünfte, Beobachtungen, Be-  
schaffung von Beweismaterial etc. Rasche  
Erledigung aller Angelegenheiten mit den  
Behörden. Vertreter in Rio.  
Strengste Verschwiegenheit.

## Bar-Restaurant „WESTPHALIA“

RUA VICTORIA 48 SÃO PAULO

empf. seinen gut bürgerlichen Mittag- und Abendtisch  
von 1\$500—2\$000 sowie dem reisenden Publikum  
seine sauberen Zimmer. FRITZ PUTZER.

## Privat-Mittagstisch

Tischzeit von 11-1 und  
6-8 Uhr abends

Einzel-Essen 1\$800  
30 Mahlzeiten 50\$000

RUA LIBERO BADARO 20 - 1. St.  
São Paulo. — KRUMBHOLZ

In TIMBÓ, Munizip BLUMENAU, bietet  
sich für prakt. ARZT gute NIEDERLAS-  
SUNGSMÖGLICHKEIT, da diese Arztstelle  
am 10. Mai 1932 frei wurde.

Pg. bevorzugt. Anfragen zu richten an  
Stützpunktleiter Hold, Blumenau — Timbó.

## DEUTSCHE BÄCKEREI

FR. SAWADE - Rua França Pinto 166

Spezialitäten:

Roggen- und Grahambrot  
Pumpernickel, Zwieback.

Samstag und Sonntag frischer  
STRAUSSELKUCHEN



## Neue Bewirtung!!!

## Bar Familiar (früher Bar Avenida) ST. AMARO - Lgo. 13 de Maio 14

gemütl. Familienlokal  
ff.-ANTARCTICA-CHOPP-ff.  
reichhaltige kalte Küche und  
Speisen nach der Karte.  
Zum Besuch ladet freundl. ein  
Fr. A. WEBER

## Deutscher Zahnarzt Guilherme Töpker

RUA LIBERO BADARO 51  
Saal 75

CONSULTAS VON 9—11 UND VON 2—5  
SONNABENDS NUR VON 9—12  
TELEPHON: 2-6215

## Lapidação Paulistana

EDELSTEINSCHLEIFEREI  
EIGENE GOLDSCHMIEDE-  
WERKSTATT

ANKAUF VON ROHSTEINEN  
VERKAUF VON SAMMLUNGEN

Modernisierung von altem Schmuck  
Einzigstes Spezialhaus für alle bra-  
silianischen Edelsteine: Aquamarine,  
Turmaline, Topase, roh und ge-  
schliffen. — Künstlerische Schmet-  
terlingsflügel. Herrliche Arbeiten in  
Paraná-Hölzern.

S. PAULO, RUA BOA VISTA 25  
Sobreloja, Saal 119-120, Tel. 2-4057

JEDLICHEN LITERATURBEDARF  
liefert die

## Deutsche Buchhandlung

Parque Anhangabahú 28

MODERNE LEIHBIBLIOTHEK

## BAR UND RESTAURANT FRITZ

RUA DO CARMO 19 - TELEPHON 4-0610

Mittag- und Abendtisch 2\$500  
Speisen à la carte bis Mitternacht  
FF. BRAHMA-SCHOPPEN FF.  
In- und ausländische Weine  
Mässige Preise.

Einziges deutsches Restaurant in der Nähe vom  
Largo da Sé.

Besitzer FRITZ KINTZEL.